

Gespräch mit Scheiber Johann, Sinnlehenbauer, geb. 1912

Wie alt warst Du 1938?

26 Jahre, ich war daheim am Hof, wir waren 5 Kinder. Ich bin erst 1944 eingerückt, vorher war ich UK (=unabkömmlich) gestellt.

Vorher von 1935 bis 37 habe ich bei den Bayrischen Holzknechten in Leogang gearbeitet, wegen dem Verdienst. Wir haben ganz gut verdient, immer Akkordarbeit von 5 Uhr früh bis 6 Uhr am Abend im Sommer.

Wir sind auf 6 Schilling am Tag gekommen. Die anderen Holzknechte, die nicht bei den Bayern gearbeitet haben nur auf 3 Schilling und mußten sich die Krankenkasse noch selber zahlen.

Dadurch sind die Bayrischen Holzknechte auch für den Hitler eingestellt gewesen, weil es etwas gebracht hat.

Später ist dann eine Partie Leoganger nach Bayern hinaus arbeiten. Mit die Fahrräder sind sie über den Hirschbichl jede Woche hinaus und wieder heim gefahren. Draußen waren sie unbeliebt, weil sie viel gearbeitet haben, damit sie mehr verdienen und haben dadurch den Bayern den Akkord verpfuscht.

Zum Vergleich:

Ein Bauernknecht hat im Monat 30 Schilling verdient, bei einem Großbauern ein besserer Knecht vielleicht 40 Schilling. Und ein Paar gute Schuhe hat 30 Schilling gekostet, 1 Liter Milch 30g und 1 Halbe Bier 40g.

In die 30-er Jahre waren viele Bettler da und Handwerksburschen. Für die Arbeiter im Ort hat es wenig Möglichkeit gegeben, nur das Sägewerk und die Holzarbeit. Sonst hat sich ja alles noch bei den Bauern abgespielt. Und die Bauern haben zum Teil auf den Hitler gehofft, weil es wirtschaftlich so schlecht war und sie haben gesehen, daß in Deutschland bald einmal Arbeit da war und bessere Verhältnisse.

War die politische Situation vor 1938 in Leogang radikal?

Nein, es hat nur ein paar Extreme gegeben, die radikal für Hitler eingestellt waren und manchmal hat es auch Raufereien zwischen den Schwarzen und den Illegalen gegeben. Aber normalerweise sind alle gut miteinander ausgekommen.

Wie hat sich die Kirche vor 1938 verhalten?

Der Pfarrer Gassner hat es vor jeder Wahl nicht lassen können und bei der Predigt gesagt: „Wählet christlich, wählet gut“. Er war auch in der Nazizeit, als er schon in Pension war, noch sehr interessiert an der Politik.

Wie war die Volksabstimmung im April 38?

In der Gemeindeganzlei beim Frick war das Wahllokal und ich erinnere mich, daß eine bestimmte junge Frau mit Nein gestimmt hat und nachher haben es alle gewußt, auch der Empl. Es ist ihr aber nicht passiert. Man hat gesagt, sie ist eben dumm.

Wie hat sich der Anschluß auf die wirtschaftliche Situation der Bauern ausgewirkt?

Es waren einige Bauern, denen es sehr schlecht gegangen ist und sie waren auch beim Kramer sehr verschuldet.

Es sind ihnen die Schulden erlassen worden und sie haben auch eine Kuh bekommen.

Dann hat es die Kinderbeihilfe gegeben und wenn einer geheiratet hat, hat er zur Hausstandsgründung ein Darlehen bekommen, das man nicht zurückzahlen mußte. Auch wir haben so eines bekommen, als wir 1939 geheiratet haben.

Es gab eine fixe Abnahme für die Produkte der Bauern mit einem stabilen Preis, das war auch viel besser als vorher.

Die meisten Bauern haben aber gar nicht Milch liefern können, weil sie keine gehabt haben. Das Füttern und die Wirtschaft aufbauen haben uns nämlich die Nazi gelernt: viel Erdäpfel anbauen und viel billigen Kunstdünger verwenden. Da hat es auch sogenannte Aufbaugemeinden gegeben, z. B. Rauris, die haben den Kunstdünger, das Kalisalz, unentgeltlich bekommen.

Haben die Bauern einrücken müssen?

Je nach Wirtschaftsgröße, Familiensituation und auch nach Lieferung. Wir sind für unsere Betriebsgröße bei den besseren Lieferern gewesen und deshalb konnte ich auch länger daheim bleiben.

Wie hast Du den Bürgermeister Empl, der ja auch euer Nachbar war, erlebt?

Da könnte ich nichts Schlechtes sagen. Er hat sich bemüht, sich für alle einzusetzen, da war er nicht Parteimann.

Für die Landwirtschaft hat er seine Berater gehabt, weil er war ja Kaufmann.

Wie war die NSV?

Jeden Monat hat es eine andere Ausrede für eine Sammlung gegeben. Wer nichts geben hat, hat sich unbeliebt gemacht. Da war schon ein gewisser Druck da. Mancher hat früher einrücken müssen, obwohl er nicht fällig gewesen wäre, nur weil er nichts gegeben hat.

Wie hat sich die Kirche verhalten in der Nazizeit?

Der Pfarrer Neumayr war gescheit und ich weiß nichts, daß er gefährdet gewesen wäre. Den Religionsunterricht hat er nicht mehr in der Schule machen dürfen, sondern nur in der Kirche.

Ich kann mich aber an folgendes erinnern:

Ich war am Leonharditag in der Gemeindeganzlei und dein Vater, der Gemeindeganzleier, war in der Kirche und hat Orgel gespielt. Da hat der Bürgermeister Empl zu mir gesagt: „Geh schau, daß Du den Schwaiger verständigt, es kommt eine Kontrolle.“ Der Empl hat schon Verständnis für die Kirche gehabt und Deinen Vater hat er geschützt, weil er hat ihn gebraucht.

Wie sind die Gefangenen und Fremdarbeiter bei den Bauern behandelt worden?

*Die Bewachung der Gefangenen, die bei den Bauern gearbeitet haben, war eher human und der Landser, der diese Aufgabe gehabt hat, ist öfter zu uns gekommen.
Bei den Bauern sind sie wie Knechte behandelt worden und haben normal mitgegessen.*

Wie sind sich Leogangerinnen mit Fremdarbeitern eingelassen haben, sind den Frauen die Haare abgeschnitten worden und sie kamen ins KZ.

Habt Ihr von der Judenverfolgung etwas gemerkt unterm Krieg?

*Wenig, nur den Spierer in Saalfelden, der Schnittware hatte. Wenn sie jemanden gesehen haben, daß er dort einkauft, haben sie ihm ein Plakat umgehängt mit der Aufschrift: "Dieses Christen-Schwein kauft beim Juden ein" und sie haben ihn durch den Ort geführt.
Den großen Kampf gegen die Juden hat man erst nach dem Krieg mitbekommen.*

War der Volkssturm am Kriegsende radikal und wollte Widerstand leisten?

Nein, überhaupt nicht, die haben mit dem Anführer Kasperl gespielt. Wie sie die Sperre beim Steinhäusl machen sollten, haben sie ihn gefragt: „Iatz sag amal, wo soin aft de Panzer da umdrah, wenn's da von Tirol aba kemman, da hams ja koa Umdrah!“ Die haben keine Ahnung gehabt, was ein Panzer kann.

Waren deutsche Soldaten bei Euch am Kriegsende einquartiert?

Ja, und die Mutter hat immer eine Häfen Gerstensuppe auf dem Ofen gehabt für die durchziehenden Soldaten.

Ist die Ablieferung der Bauern im Krieg genau kontrolliert worden?

*Ja es war einer von der Gemeinde, von dem man nicht gewußt hat, daß er die Kontrolle durchführt.
Aber die Bauern waren immer noch schlauer und haben schon etwas daneben gebracht.
Gaißfleisch war frei.*

Wie haben sich die Amerikaner verhalten?

Bei uns haben sie Schnaps gekauft und es ist ihnen langweilig gewesen, haben nicht viel zum tun gehabt. Da haben sie dem Hauserbauern zum Spaß einen Stier niedergeschossen und unserm Nachbarn haben sie den Kuckuck aus der Uhr geschossen. Da hat er für den Kuckuck mehr bekommen als der andere für den Stier. Die Amerikaner haben eine strenge Aufsicht und Führung gehabt.

Wie ist es Dir als Heimkehrer ergangen?

Wie wir von Italien her am Brenner nach Tirol gekommen sind, haben uns die Frauen mit der Tiroler Fahnen zugewinkt und in Salzburg haben uns die Frauen als Nazi angespuckt, wie wir ausgestiegen sind.